

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

### Gott und unser Recht!

Verantwortlicher Redakteur C. M. Schiffer in Krefeld.  
Dionysiusplatz 5.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstag an die Redaktion  
in Krefeld einzuenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Mk das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.

3. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 20. Juli 1901.

Nr. 29.

## Die Central-Einkaufsgenossenschaft zu M.-Glabbad.

Unter dieser Ueberschrift geht uns folgende Einleitung zu:

Wenn man den Versammlungskalender unseres Jahrgangs aufmerksam durchstudiert, so findet man fast überall in den verschiedenen Ortsgruppen unseres Verbandes das Bestreben, durch Errichtung von Konsumvereinen und Einkaufskassen die materielle Lage der Mitglieder zu heben. So sehr nun die Vorteile geanteter Gründungen im Interesse unserer christlich organisierten Arbeiterchaft zu schätzen sind, so schwierig ist es aber auch, dieselben im engen Rahmen unserer gewerkschaftlichen Organisation zur Durchführung zu bringen. Neben der schwierigen Beschaffung der nötigen Betriebskapitalien ist es vor allem die mangelhafte Schulung unserer Arbeiterchaft in geschäftlichen Dingen, welche noch zu manchen Enttäuschungen Anlaß geben wird. Kaufmännische Unternehmungen — denn um solche handelt es sich hier — erfordern wenigstens einigermaßen Kenntnis der Waren und Buchführung, und diese bei unserer Arbeiterchaft vorauszusetzen, ist nicht wohl möglich. Sie müssen mit der Zeit gelernt werden. Für jede Einkaufskasse eine geeignete Kraft freizustellen, ist bei der schlechten Geschäftslage und bei der oft noch geringen Beteiligung der Mitglieder in den einzelnen Ortsgruppen, des hohen Kostenpunktes wegen, nicht gut durchführbar. — Bis jetzt ist jede Einkaufskasse in ihrem ganzen Betriebe auf sich selbst angewiesen. Es fehlt die Garantie für die Güte und die Angemessenheit des Preises der Waren, einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung. Bei den Mängeln, womit wir schon, wie oben angeführt, von vornherein zu rechnen haben, werden vielleicht schwerwiegende Fehler unvermeidlich sein. Die Kommissionen, von denen mit einem solchen Betrieb wenig vertrauten Arbeiter ausgeführt, können nur mangelhafter Natur sein, und doch sind erstere für den gedeihlichen Fortbestand der Kassen von sehr großer Wichtigkeit.

Die Sonderstellung der einzelnen Einkaufskassen beim Einkauf der Waren, der sich nur auf den Selbstgebrauch beschränkt, hat naturgemäß viele Nachteile in Bezug auf Güte und Preis der eingekauften Waren im Gefolge. Je größer der Einkauf, desto billiger der Preis und um so größer auch die Garantie für die Güte der Waren. Eine ganze Reihe Artikel der Lebensmittel- und Wirtschaftsbranche kann von einzelnen Einkaufskassen nur durch zweite und dritte Hand bezogen werden, selbstverständlich mit der dadurch bedingten oft bedeutenden Preissteigerung. Kleine Waren-

posten sind eben von den Produzenten nicht zu beziehen, und werden demgemäß die Käufer von jenen an den Großhandel verwiesen.

Der Warenumsatz der einzelnen Einkaufskassen ist andererseits aber zu klein, um mit Ueberschlagung des Großhandels direkt von den Produzenten oder Importfirmen beziehen zu können. — Alle diese vorstehend aufgeführten Umstände haben in den leitenden Kreisen der hiesigen Einkaufskassen den Gedanken einer Centralisation sämtlicher Einkaufskassen des ganzen Bezirks nahegelegt. Zur weiteren Verwirklichung dieses Gedankens wurde eine Kommission gewählt, welche über die Grundlage sowie Durchführbarkeit des Projektes beraten und die nötigen Vorarbeiten erledigen sollte. Schon in den ersten Sitzungen wurde die Zweckmäßigkeit, die großen Vorteile sowie die Durchführbarkeit des Planes allgemein anerkannt. Im weiteren Verlauf der Kommissions-Verhandlungen wurde der Beschluß gefaßt, eine Central-Einkaufsgenossenschaft zu gründen, und eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, welche das Statut auszuarbeiten sollte. In einer Reihe von Sitzungen hat diese „Fünfer-Kommission“ sich ihrer Aufgabe entledigt, und das fertige Statut in einigen Exemplaren provisorisch drucken lassen. Jeder Einkaufskasse wurde ein Exemplar zugestellt mit der Aufforderung, in den einzelnen Vorständen eine Durchberatung desselben anzunehmen und eventuell praktische Abänderungsvorschläge zu den einzelnen Paragraphen zu machen.

In der allgemeinen Kommissionsitzung am 30. Juni wurden die eingelaufenen Abänderungsvorschläge geprüft, das Statut nochmals einer allgemeinen Durchberatung unterworfen und mit einigen praktischen Abänderungen einstimmig angenommen.

Die wesentlichsten Bestimmungen des Statuts sind folgende: Wie schon der Titel „Centraleinkaufsgenossenschaft“ besagt, soll dieselbe den Gesamteinkauf (!) der Waren für sämtliche angeschlossenen Einkaufskassen übernehmen. Durch diese Bestimmung wird zwar einzelnen Einkaufskassen das Recht, ihre Waren selbständig einzukaufen, genommen, aber auch die Geschäftsleitung der Kassen bedeutend entlastet. Gerade der vorteilhafte Einkauf der Waren bereitet den in diesem Fache ungeübten Leitern der einzelnen Kassen die größten Schwierigkeiten. Abgesehen von dieser Bestimmung, bleibt den Einkaufskassen ihre volle Selbständigkeit gewahrt.

Soweit die Zeitschrift. Im Prinzip kann man dem Inhalte nur zustimmen, da es außer Frage steht, daß die Centralisation den Konsumvereinen und Einkaufskassen sowie auch den einzelnen Mitgliedern einen bedeutenden Nutzen bringen kann und wird. Wir

können aber den Gründern der „Großeinkaufsgenossenschaft“ den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zu einseitig vorgegangen sind, indem sie, ohne sich an den Verband und die Beschlüsse des Centralvorstandes zu stoßen, einfach auf eigene Faust „für M.-Glabbad und Umgegend“ eine Centralstelle ins Leben riefen.

Es ist ohne weiteres klar, daß die von unseren Verbandsmitgliedern gegründeten Genossenschaften bis zu einem gewissen Grade unabhängige Vereinigungen sind. Das schließt aber nicht aus, daß Genossenschaft und Verband stets mit einander in engster Fühlung und Verbindung bleiben müssen zu gegenseitiger Unterstützung. Ferner hängt die Leistungsfähigkeit einer „Centraleinkaufsgenossenschaft“ doch auch wesentlich von der Zahl und der Stärke der angeschlossenen Genossenschaften ab.

Der Centralvorstand unseres Verbandes hat sich bereits in seiner ersten Sitzung (im April d. J.) mit der vorliegenden Angelegenheit beschäftigt und unter Berücksichtigung der vorgenannten Gründe einstimmig beschlossen, darauf zu achten, daß innerhalb des Gebietes unseres Centralverbandes bezüglich des Konsumvereinswesens alle Zerplitterung vermieden werde. Es wurde die Centralisation von vornherein ins Auge gefaßt — und zwar nicht für einzelne Bezirke, sondern für den ganzen Verband — soweit sie nur durchführbar sei, und die einzelnen Bezirksvorsitzenden nahmen die Weisung mit nach Hause, in diesem Sinne thätig zu sein und etwaigen Gegenströmungen entgegen zu treten. Ferner solle auch bei der Gründung und Leitung der einzelnen Konsumvereine und Einkaufskassen möglichst einheitlich zu Werke gegangen werden, damit der Zusammenschluß später um so leichter sei.

Wenn nun auch die Einkaufskassen des M.-Glabbacher Bezirkes bereits das „erste Stadium der Entwicklung“ durchlebt haben, da sie im allgemeinen schon älter sind, so verstehen wir nicht, daß man den Verband jetzt bei der Gründung der „Centraleinkaufskasse“ vollständig ignoriert hat. Es kann vollständig gleichgültig sein, ob der Sitz einer etwaigen allgemeinen Centralstelle nach M.-Glabbad oder sonstwo hin gelegt wurde, aber ebenso falsch ist es jedenfalls, zu thun, als sei kein Centralverband christlicher Textilarbeiter in der Welt. Im allgemeinen Interesse unserer Verbandsmitglieder, die sich für das Genossenschaftswesen interessieren, ist die im M.-Glabbacher Bezirk geplante und zum Teil durchgeführte Absonderung nur zu bedauern. Jedenfalls werden sich Centralvorstand und Verbandsauschuß mit der Angelegenheit näher beschäftigen müssen.

## Uns tägliches Brot.

Erzählung aus den sozialen Wirren der Gegenwart  
von Franz Collet.

(Nachdruck verboten.)

Da suchte sie zusammen. Drinnen in der Wohnkammer war Arthurs Name genannt worden, und zwar von Redakteur Tebalb, den sie noch vor wenigen Tagen voll hoher Achtung demjenigen gleichgestellt hatte, den sie jetzt vor ihren eigenen Zweifeln verteidigte. So viel sie aus dem Gespräch, dem sie atemlos lauschte, vernehmen konnte, hatte man Arthur Kaulbach im Verdacht, die Einführung des Zweifelh Systems bei seinem Vater anzuregen zu haben. Der junge Kaulbach war, so meinte einer der Weber, in England und Belgien gewesen, wo das System bereits Anwendung fand, und in dem Drange, seinen Vater zu überzeugen, daß er, trotz seiner vielen vollen Streiche, doch noch Interesse für das Geschäft hege, sei er auf die Idee gekommen, die Einführung des Zweifelh-Systems anzuregen, der Kommerzienrat aber sei lediglich deshalb auf seines Sohnes Vorschlag eingegangen, weil durch die Neueinrichtung eine enorme Produktionsverbilligung herbeizuführen war.

Dann sprach Tebalb. Er tabelte es, daß einem solchen Verdacht beweislos Ausdruck gegeben wurde, nahm den jungen Kaulbach in Schutz und verteidigte ihn, indem er sagte, daß Arthur, wenn er wirklich der eichthebige Mensch sei, als der er geschildert werde, kaum selbst dafür verantwortlich zu machen sei, da er eine grundsätzliche Erziehung genossen habe, nie von einer sorgenden Mutterhand geleitet worden und deshalb auch von außerordentlichen Gesichtspunkten aus zu beurteilen sei.

Wieder zog Johanna, ohne sich dessen selbst bewußt zu sein, Vergleiche zwischen Tebalb und Kaulbach. Würde auch Arthur den Redakteur unter gleichen Verhältnissen verteidigt haben? Hatte der Weber recht, der

Arthur Kaulbach so schwer beschuldigte, war der Fabrikantensohn wirklich ein verkommener Lebemann und Tebalb in Wahrheit der Menschenfreund, als der er sich in seinen Worten zeigte? So grübelte Johanna, nachdem das Gespräch im Wohnzimmer ruhiger geworden war.

Die Rückkehr ihrer Schwester Anna von einem Gange in die Stadt machte den Gedanken Johannas ein Ende. Anna hatte erfahren, daß Kommerzienrat Kaulbach Anordnungen getroffen habe, den Betrieb in seinem Ettablissement vollständig einzustellen und daß allen noch dort beschäftigten Arbeitern, es waren deren noch etwa 200, zum nächsten Samstag gekündigt sei.

Auch den im Nebenzimmer beratenden Männern teilte Anna diese Neuigkeit mit. Diese waren anfangs bestürzt, als aber eine Uebersicht über die Mittel, welche dem Textilarbeiterverband zu Gebote standen, ergab, daß auch den in Folge des Streiks in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitern eine annehmbare Unterstützung gezahlt werden konnte, wenn von den Mitgliedern des Verbandes, dessen neue Filiale bereits auf 1500 Argehörige angewachsen war, eine kleine Extrasteuer geleistet würde, da trat frohe Zuversicht an die Stelle der Bestürzung, und alle stimmten Tebalb bei, welcher meinte: „Was ein Unglück für unsere Arbeiter zu werden drohte, es gereicht Ihnen zum Segen. Es schafft ihnen eine Organisation, welche kraft ihrer christlichen Grundlage jede Garantie gegen Eingriffe in die Rechte der Arbeitgeber bietet, die aber auch, dank des breiten Fundamentes, auf dem sie erbaut wurde, die Stärke erlangen kann, welche erforderlich ist, um Eingriffen der Arbeitgeber in die Rechte der Arbeiter entgegenzutreten, besonders aber um Umwälzungen zu verhüten, deren ganzer Wert in einer Vermehrung des Unternehmergewinns auf Kosten der Arbeiter besteht.“

Die Besucher nahmen Abschied, nachdem Tebalb versprochen hatte, die Statuten des Verbandes in seinem Blatte zu veröffentlichen, damit sich jeder Arbeiter sein

Urteil bilden könne und die Ansichten bis zur beschließenden Versammlung genügend geklärt würden.

Am Abend des gleichen Tages sah man in die Wirtschaft „Zum Heidelberger Faß“ eine größere Anzahl Leute hineingehen, als sonst wohl an Werktagen in einem Arbeiterwirtschause verkehren. Der Grund dieses lebhaften Besuchs war eine Versammlung der Ortsgruppe des sozialistischen Textilarbeiterverbandes, die auf Kerners Betreiben hin an diesem Abend im Heidelberger Faß stattfand.

Die Verbandsmitglieder waren fast vollzählig erschienen und die zum Beginn der Versammlung festgesetzte Zeit war längst überschritten, ohne daß Kerner erschienen, was in der Versammlung recht unwillig aufgenommen wurde.

Kerner war unterdessen in seiner Wohnung von einem Geschäft wichtiger Art in Anspruch genommen. Mit dem Maschinensteller Werner war nämlich ein Fremder bei Kerner angekommen, der Leiter der Centralstelle des sozialistischen Textilarbeiterverbandes. Den Gegenstand der Besprechung zwischen den drei Männern bildete die Veranstellung eines großen Arbeiterschubs aus einigen von sozialistischen Textilarbeitern bevölkerten Städten Sachsens nach F., zum Ausfüllen der Weberstellen in Kaulbachs Fabrik.

Zwar hatte Kaulbach, wie Werner referierte, sich noch nicht entschlossen, fremde Weber nach F. zu ziehen, aber die Thatsache des Außerbetriebseins des ganzen Werkes zeigte, daß der Kommerzienrat fest entschlossen war, die Sache auf die Spitze zu treiben, ein Wille, der auch bei den Streikenden, die an ihrem neuen Verein einen Rückhalt hatten, vorhanden war. Auch wollte Werner wissen, daß Kaulbach die sämtlichen Weber beim Gewerbergericht auf Schadenersatz und wegen Kontraktbruchs verklagt habe, ein Umstand, der darauf schließen ließ, daß sich die Kluft zwischen Prinzipal und Arbeitern immer mehr, ja bis zur Unausfüllbarkeit verbreitern würde.

# Das Unterstützungsweisen in den christlichen Gewerkschaften

Ist bis jetzt noch nicht in wünschenswerter Weise ausgebaut. Wenn auch die christlichen Gewerkschaften in erster Linie auf eine Reform des Arbeitsverhältnisses und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinarbeiten, so ist doch das Unterstützungsweisen als Hindernis und Mittel der Selbsthilfe nicht zu unterschätzen. Bis jetzt gewähren 14 Organisationen Sterbegeld von 20 bis 100 Mk., 7 zahlen Reiseunterstützung, 4 haben eine selbstständige Krankenkasse, während 2 aus der Verbandskasse ein Krankengeld zahlen. Arbeitslosenunterstützung wird in 8 Organisationen gezahlt und zwar zwischen 3 bis 6 Mk. pro Woche. Außerdem wird von sämtlichen Organisationen Rechtsschutz gewährt und Streit- und Gemäßigten-Unterstützung je nach Umständen gezahlt. In diesen Zahlen sind die Eisenbahnerverbände und der ober-schlesische Verein zur gegenseitigen Hilfe, welche fast ausschließlich Unterstützungszwecke verfolgen, nicht einbezogen. Im Allgemeinen kann man mit den Leistungen auf dem Gebiete des Unterstützungsweises in Anbetracht der Jugend der Bewegung zufrieden sein. Ein besonderes Augenmerk wird jedoch in Zukunft auf die Arbeitslosenunterstützung zu legen sein. Zu diesem Zwecke sei darauf hingewiesen, daß augenblicklich der deutsche Holzarbeiterverband daran ist, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung vorzubereiten. Diesem Zweck galt auch die im verflochtenen Winter veranstaltete Erhebung über die Arbeitslosigkeit innerhalb des Verbandes. Das Endergebnis, welches die „Holzarbeiterzeitung“ veröffentlicht, ist mit Bezug auf die Arbeitslosenunterstützung in folgender Form beantragt: Die Mitglieder, welche wenigstens 52 Wochen dem Verbandsangehörigen, sollten innerhalb 12 Wochen vom 7. Tage der Arbeitslosigkeit an für die Dauer von 36 Tagen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben und zwar nach einer Mitgliedschaft von

52 Wochen	Mk. 1.—	pro Tag oder pro Woche	6 Mk.
104	" " 1.17	" " " "	7 "
156	" " 1.33	" " " "	8 "
208	" " 1.50	" " " "	9 "
260	" " 1.67	" " " "	10 "

Die Arbeitslosenzählung des Holzarbeiterverbandes fand am 14. Februar statt, also in einer Zeit, wo, abgesehen von der ungünstigen Geschäftszeit, für die Holzarbeiter überhaupt die Beschäftigung meist recht mangelhaft ist. Das Resultat ergab, daß von 52,705 Mitgliedern, welche die Zählkarten ausgefüllt hatten, 2651 arbeitslos waren und zwar zusammen an 78,799 Tagen. Von den 2651 Arbeitslosen würde die Hälfte bei der Unterstützung in Wegfall kommen, weil sie noch nicht ein Jahr dem Verbandsangehörigen haben, oder weniger als 7 Tage arbeitslos waren. Ebenso müßten diejenigen abgerechnet werden, welche bereits länger als 42 Tage arbeitslos waren. Alsdann verbleiben nach der Berechnung in der „Holzarbeiterzeitung“ noch 843 Mitglieder, welche am 15. Februar zu unterstützen gewesen wären. Hierzu wäre eine Summe von 1093,71 Mark notwendig, zu deren Deckung jedes Mitglied pro Tag 2,07 Pf. zahlen müßte, oder es wäre pro Woche 12 1/2 Pf. Beitrag notwendig, um die Arbeitslosenunterstützung durchzuführen. Es wird dann weiter berechnet, daß, falls die Arbeitslosigkeit stets so groß sei, wie am 15. Februar, von den 70,650 Mitgliedern 47,000 je 28 Tage lang arbeitslos sein würden. Da jedoch die Arbeitslosigkeit am 15. Februar ein nicht normales Verhältnis darstellt, so soll am 15. August d. J. die Zählung wiederholt werden. Durch die Vergleichung beider Resultate hofft man alsdann eine genügende Unterlage für die Arbeitslosenunterstützung zu erlangen. Ähnliche Erhebungen dürften auch für unsere christlichen Organisationen von Interesse und Wert sein.

## In Kaulbach'schen Frieden?

Der bereits im vierten Monat andauernde Ausstand bei der Firma Heintz ist durch die Bemühungen des Herrn Besch.

Erörterungen dieser Art führten den Verbandsvertreter zu der Ueberzeugung, daß die Pläne der beiden F. schen Gesinnungsgenossen wohl ausführbar seien, und er gab das Versprechen, bei den in betracht kommenden sächsischen Ortsgruppen anzufragen, welche Anzahl von Gesinnungsgenossen wohl den Zug nach F. mitzumachen gesonnen sei.

Man war darin einig, daß bei der Wichtigkeit des Zuzuges für die F. sche Gewerkschafts- und Partei-Verhältnisse, die Umzugs- resp. Reisekosten aus der Verbandskasse zu bestreiten seien. Während aber der Fremde und Kerner den Zuzug von Männern und Familien wünschten, damit eine direkte Einwirkung zu Gunsten der Partei im Vereinsleben und bei Wahlen erreicht werde, was man in Anbetracht der gegnerischen Neugründung für sehr notwendig hielt, wollte Werner in der Hauptsache ledig weibliche Arbeitskräfte importiert wissen. Er begründete seine Meinung damit, daß von den bald in verschiedene Familien einheiratenden Mädchen überall eine wirkliche Agitation für die Parteiprinzipien zu erwarten sei; auch würden diese Arbeiterinnen als Mütter ihren Nachwuchs im Sinne der Partei erziehen und so den Sozialismus in F. gründen und festigen. Diese Erwägungen gaben jedoch keine Absichten nicht wieder; das Streben, sich bei dem Kommerzienrat durch Beschaffung billiger weiblicher Arbeitskräfte in Gunst zu setzen, war der Hauptgrund für Werners Vorschlag.

So stritten die Drei schon geraume Zeit und erst ein Blick Kerners auf die Uhr, welche ihm zeigte, daß er im Heidelberger Faß längst erwartet werde, bestimmte diesen, dem Gespräch ein Ende zu machen.

„Sie sind für die Zeit Ihres Aufenthalts hier mein Gast,“ wendete er sich an den Fremden, „bis zum Schluß der Versammlung wird Sie jedoch Herr Werner etwas mit der Stadt bekannt machen müssen, da ich es für richtig finde, Ihre Anwesenheit auch vor den Genossen geheim zu halten.“

Krefeld (Vorsitzender des 1. Verbandsbezirks der christlichen Textilarbeiter-Centralorganisation) und das Entgegenkommen der Firma beendet worden.

In der am 10. Juli stattgefundenen Tabakarbeiterversammlung wurden folgende zwischen der Firma Heintz einerseits und dem Arbeiterausschuß bzw. Herrn Besch andererseits für beide Teile maßgebende Vereinbarungen einstimmig gutgeheißen: 1. Den Arbeitern sowohl wie dem Arbeitgeber steht es frei, nach wie vor einer Organisation anzugehören, § 4 des Lehrvertrags fällt daher fort. (Dieser § verbietet den betreffenden Arbeitern, einem Verbandsmitglied beizutreten.) 2. Alle Arbeiter, soweit sie vor dem Streit bei der Firma beschäftigt waren, werden wieder eingestellt und zwar sofort nach Annahme dieser Vereinbarung. Sollte diese Zahl für die Firma nicht genügen, dann werden derselben Arbeiter aus denjenigen Betrieben überwiesen, deren Inhaber öffentlich erklärt haben, die früher beschäftigten Arbeiter nicht mehr alle gebrauchen zu können. Selbverständlich muß das Verhältnis der Nebenarbeiter zu der Zahl der Cigarrenmacher passen. (Die Arbeiter verzichten auf die in den zwei letzten Sätzen vereinbarte Einstellung von anderweitigen Arbeitern, wenn die übrigen Firmen sich bereit erklären, ihre vor dem Ausstand beschäftigten Arbeiter ebenfalls sämtlich einstellen zu wollen.) — 3. Die Arbeiter nehmen die Beschäftigung zu den alten Lohnsätzen wieder auf unter der Bedingung, daß innerhalb 4 Wochen eine Lohnregelung eintritt. Sollte sich eine Einigung nicht erzielen lassen, ist Herr Besch-Krefeld bereit, die Vermittlung zu übernehmen. — Sollte es nicht möglich sein, eine genügende Zahl von Wickelmachern einzustellen, dann ist es den Lehrlingen gestattet, zu wickeln. — 5. Cigarrenarbeiter, welche keine Wickelmacher zur Verfügung haben und diesen daher selbst erziehen müssen, erhalten den höchsten für das betreffende Façon üblichen Wickellohn. 6. Beide Teile bestreben sich, ein möglichst gutes Verhältnis herbeizuführen, der Arbeitgeber dadurch, daß er den Arbeitern eine humane Behandlung zu Teil werden läßt, die Arbeiter dadurch, daß sie es sich zur Ehre anrechnen, dem Herrn Heintz gegenüber ihre volle Pflicht zu thun, um es demselben zu ermöglichen, seinen Konkurrenten gegenüber auskommen zu können. — 7. Arbeitgeber wie auch Arbeiter verpflichten sich auf Ehrenwort, vorkommende von beiden Seiten gutgeheißene Vereinbarungen strikte durchzuführen. NB. Das „Bündelsystem“ wurde deshalb in dem Vertrage nicht genannt, weil Herr Heintz schon früher freiwillig darauf verzichtet hatte.)

Da bei der Firma Heintz die ersten Differenzen ausgebrochen waren, in deren Folge die große Aussperrung erfolgte, konnte man sich mit Recht der Erwartung hingeben, die anderen Fabrikanten würden auf derselben Grundlage, wie Herr Heintz, zu einer Einigung bereit sein. Tatsächlich meldeten denn auch am Samstag bezw. Montag bereits mehrere Tagesblätter die Beendigung der ganzen Aussperrung. Aber diese Meldungen waren verfrüht. Wohl ist auch bei der Firma Gebr. Sommes die Arbeit auf Grund der Einigung wieder aufgenommen, dagegen infolge einer unverständlichen Sonderstellung der Firma Montel u. Orbeheid (welche allein die Cigarrenmacherinnen bezügl. des Lohnes schlechter stellen will) mit den übrigen Firmen bis jetzt kein Frieden erzielt. Infolge dessen sind noch etwa 180 Arbeiter zu unterziehen. Die Unterhandlungen dauern jedoch an, hoffentlich führen sie zum Ziele.

Wie uns bei Redaktionschluss ein Telegramm des Tabakarbeiter-Verbandes meldet, ist die Aussperrung vollständig beendet und allgemein eine Einigung genau wie mit der Firma Heintz erzielt. Das Resultat ist ein schönes und können wir mit Stolz sagen, daß die Opferwilligkeit der christlichen Arbeiterschaft sich recht erfolgreich bewährt hat. Allen opferwilligen Kollegen besten Dank!

## Proteststummel und die „Fachzeitung“.

Die „Fachzeitung“, das Organ des Verbandes der Weber und verw. Berufsgruppen (Niederh. Weberverband) kann es nicht verschmerzen, daß wir die Getreidezollfrage im „Christl. Textilarb.“ ignorieren. Offenbar weiß die famose Redaktion der „Fachzeitung“ nicht recht, wie in der heutigen Situation die sonst so „inhaltreichen“ Spalten des Blättchens ausgefüllt werden sollen, und da glaubt man denn, desto intensiver in Rummelerei und in unwahren Behauptungen gegen unsere Verbandsleitung machen zu müssen. Nach dem verloren gegangenen Gräfrather Streik soll sich ja das „Verbandsorgan“ — wie es von den „Deutschen“ in brüderlicher Liebe genannt wird — in einer nicht beneidenswerten Lage befinden; vielleicht kostet es den „paritätischen“ Führern große Mühe, ihre Schäflein noch in etwa beisammen zu halten und in einer solchen Situation hält man es nach „berühmtem“ Muster für das Beste, die Führer der Christlichen etwas vor den Bauch zu treten.

Die Beiden stimmten zu, und man trennte sich und gab ein Lokal an, in welchem Kerner nach Schluß der Versammlung mit den Beiden zusammentreffen sollte.

Als Kerner nach hastigem Gang das Vereinszimmer im Heidelberger Faß betrat, suchte er. Man hatte, des Wartens auf den Führer müde, die Beratung begonnen, wozu man sich berechtigt hielt, da doch die Ortsgruppe der Textilarbeiter eine selbstständige Organisation war, die ihren eigenen Vorstand hatte. Zwar führte Kerner in allen sozialistischen Organisationen F.'s, mochten sie einen Charakter haben, wie sie wollten, das Ruder, aber formell hatte er in den Fach-Organisationen nichts zu suchen, da er keiner derselben als Mitglied angehörte. Aber nicht die offenkundige Achtungsverweigerung allein war es, was Kerner unangenehm berührte, mehr erzürnten ihn die Ausführungen des Kaulbach'schen Webers Friedrich, der eben seine Gedanken vortrug.

„Aus den ausführlichen Gründen,“ schloß eben Heinrich seinen Vortrag, halte ich an meiner zur Einleitung aufgestellten Behauptung fest, daß es von unserer Seite ein großer taktischer Fehler war, den beginnenden Streik in der Kaulbach'schen Fabrik nicht aufzugreifen und dessen Leitung zu übernehmen, wie wir dies früher gethan. Wir haben uns dadurch in den Augen der nicht zu unserer Gewerkschaft gehörigen Kollegen den Anschein von Feigheit gegeben und, was das schlimmste ist, einer Segen-Organisation zur Bildung verholfen, der wir auf die Dauer nicht Stand halten können, ohne durch dieses Bögen und Zaudern irgend welchen Vorteil für uns und unsere Bestrebungen erreicht zu haben.“

Friedrich hatte geendet und wurde mit Beifall förmlich überschüttet. Kerner hatte inzwischen wieder Gewalt über sich gewonnen und war recht froh, gerade in diesem kritischen Augenblick in die Versammlung gekommen zu sein. Er nahm am Vorstandstische Platz. Die Versammelten steckten die Köpfe zusammen und besprachen Friedrich's Vortrag, wobei man dem Redner

Man ärgerte sich stark, daß das Manöver Redakteur in der Getreidezollfrage auf die Gabeln, mißglückt war, ließ aber kein Mittel und auch nachträglich noch zum Ziele zu kommen davon nachher. Der Verger des Herrn Baerweit, daß er sich mit seiner „Gelehrsamkeit“ auf hohes Pferd setzen zu müssen glaubt, und in allem behauptet er die widerwärtigsten Dinge.

In einer Briefkastennotiz hatten wir neulich daß die „Fachzeitung“ uns, was selten vorkommt selbständigen Leitartikel gewidmet habe. Herr Heintz schreibt nun, dies hätten wir nur behauptet, jenen Artikel nicht hätten widerlegen können: „Christliche Textilarbeiter“ habe noch keinen selbständigen Gedanken gebracht. Abgesehen davon, daß Herr Heintz in seiner „Logik“ und „Schläue“ einige Zeilen bezweifelt, daß ein einziger selbständiger (!) Akt uns in andere Blätter übergegangen sei, empfand sich wohl, die Baer'schen hochtrabenden Behauptungen näher zu beleuchten.

In unserem Besitze sind noch 13 Nummern „Fachzeitung“. Darin befinden sich allein 19 von den anderen Blättern oder Zeitschriften entnommen — mit Quellenangabe. Die „Konsumgenossen Korrespondenz“, der „Vorwärts“, die „Einigkeit“, „Graphische Presse“, die „Volksmacht“ usw. müßten Fachblättchen einen beträchtlichen Teil des Lesers liefern. Nun ist Herr Baer über die Bedeutung des Wortes „Redakteur“ furchtbar aufgeklärt — können wir seinen Rat nicht brauchen — und sprechend stellt er den aus den verschiedensten einlaufenden Stoff zusammen und „verarbeitet“ diese „Verarbeitung“ besteht nun mitunter darin, oder zwei Sätze als Einleitung und in gleichem ein Schluß zu dem „Stoff“ geschrieben werden „selbständige“ Artikel ist fertig. Wie es mit der Ständigkeit wirklich aussteht, läßt sich allerdings genau kontrollieren, jedenfalls aber kann Herr Baer keinem einigermaßen Fachkundigen mit seiner Kulturnotiz imponieren. Für die „gläubigen“ Leser mag dings wohl passen. In einer Notiz der letzten Nummer droht die „Fachzeitung“ auch, die „Niederh. W.“ abzubestellen, wenn sich keine Hiebe gegen den Verband darin mehr finden würden. Kur nicht trabend! Es wird die „Niederh. Volkszeitung“ schon mal seitens des Herrn Baer als „Duellant“ genutzt, wie ein Artikel in No. 14 d. Jahrganges — Dagegen brachte der „Christl. Textilarb.“ am 1. August vor. Jahres im Ganzen etwa 10 nicht selbständige Artikel, aber sämtlich mit Quellenangabe. Herr Baer das letztere auch von sich behaupten kann? „Mut“ dazu fehlt ihm wohl nicht, ebenso wenig jetzt wie er sich die — Freiheit nimmt, schlantweg haupten, wir plapperten der Sozialdem. „Volkszeitung“ etwas nach. Was dieses Blatt über die „selbständige“ Artikel der „Fachzeitung“ geschrieben hat, wißt nicht, da wir erst seit 2 Monaten darauf abonniert — übrigens kümmert uns der Streit zwischen „T.“ und „Fachzeitung“ nicht.

Den „gedankenreichen“ Artikel über „Getreide und Textilarbeiter“ zu widerlegen, wäre eine Kleinigkeit, wir wollen aber nicht auf die Sache selbst eingehen, wir schon öfter erklärt haben. Dagegen ist die „Fachzeitung“ der Wunsch der Vater des Geduldrigen kann man mit einem „Gewerkschaftsblatt“ sogar den chinesischen „Sunnenkrieg“ und das afrikanische Abenteuer zum Gegenstande seine dankenreichen Besprechungen macht, schlecht sachlich Scheidewand zwischen wirtschaftlichen Bestrebungen politischen Dingen distanzieren. — Die Herrschafter aber nicht loder, man arrangierte eine „große“ liche Protestversammlung mit der Tagesordnung: „Die Brotwucherpolitik des Centrums und der christlichen Gewerkschaftsführer“. Auf Wunsch des Redakteurs (natürlich Köhlsche) wurden Besch und Schiff geladen. Diese sollten vor das Forum der Versammlung erscheinen und sich rechtfertigen. Einem Leid thun, aber anscheinend hat die letzten Wochen auf gewisse Köpfe einen unheilvollen Einfluß ausgeübt, sonst würden manche Dinge nicht so

ausnahmslos zustimmte. Auch bei den Vorstandsgliedern, denen sich Kerner zugesellt hatte, kam Zustimmung zum Ausdruck, wenn man auch, da die Meinung bekannt war, in dessen Beisein etwas Kritik zurückhielt.

Als der Führer die Beobachtung machte, daß er sich einzig und allein mit der Stellung der Gewerkschaft zur Streitfrage beschäftigte und erwoag, daß er auch noch gezwungen sein könne, seine geheimen Grundsätze diese Taktik anzugeben, wenn es erst so weit kam die Erregung der Genossen sich nur durch ein Preisgabe seines Geheimnisses niederkämpfen ließ, schloß er, den Verhandlungen eine andere Wendung geben. Er erkundigte sich nach dem, was bereit getragen worden war, und nachdem er erfahren, daß außer Friedrich Niemand gesprochen habe, er das Wort:

„Genossen!“ ließ er sich vernehmen, „von den Ausführungen des Herrn Redneurs habe ich den Schluß-Resumé vernommen, da ich durch wichtige Geschäfte abgehalten war, hier pünktlich zu erscheinen. Aber was ich hörte, setzte mich in Erstaunen. Ich darf zurückgreifen, daß Genosse Friedrich ein Denjenigen war, die beim ersten Anzeichen des Streiks, als zunächst in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Kaulbach'schen Werkes Beteiligte den Beschluß faßten, ihre Organisation die Führung in diesem nicht übernehmen sollte, da der Ausgang der Streitfrage damals vorherzubestimmen war, wie er ist. Dieser Beschluß war die Folge vertraulicher Besprechungen über die weitausschauende Politik der sächsischen Centralleitung, und diese Tatsache ist Ihnen auf einer folgenden Generalversammlung, die Beschluß der unsern Verbandsangehörigen sächsischen Weber Ihre Sanktion zu erteilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das „Selbstbewußtsein“ der „Gedankenreichen“ ist bewunderungswürdig. Ueber den Verlauf der Versammlung wird uns geschrieben:

Die am Sonntag, den 14. Juli einberufene öffentliche Versammlung gegen „Brotwucher“ bewies wieder einmal, wie es in Wirklichkeit mit der angeblich politisch neutralen Stellung des Nieberheimischen Weberverbandes aussieht; sie zeigte aber auch zugleich, wie die Worte Winterbergs auf dem sozialdemokratischen Parteitag: „der Völkerverband besorge die Minorarbeit für die Sozialdemokratie“ in die Wirklichkeit überführt werden. Die um 6 Uhr einberufene Versammlung wurde um 7 Uhr durch Hallen eröffnet. Der Besuch belief sich auf ca. 350 Personen, darunter 50 von den so dringend eingeladenen Frauen. Der Einberufer verlas zunächst die Schreiben der eingeladenen christlichen Gewerkschaftsführer Pech und Schiffer. Der erstere teilte mit, daß es seines Erachtens nach wichtiger sei, über die verloren gegangenen Streiks eine Gewissensforschung anzustellen, als sich an dem Protestrummel zu beteiligen. Herr Schiffer lehnte die „Einladung“ schon wegen der Form der im „Generalanrufer“ erschienenen Annonce ab, die keine sachliche Diskussion erlauben lasse. Uebrigens sei er auch noch durch die Verpflichtung, in einer auswärtigen Versammlung zu sprechen, am Erscheinen verhindert. Die darauf erfolgende Bureauwahl ergab zu Vorsitzenden resp. Schriftführer: Wallen, Wosched und Loschelder. Da der Referent Abwärts um 7 Uhr noch nicht erschienen war, erhielt ein sozialdemokratischer Redakteur May das Wort, der über alles mögliche redete. Umfänglich, Buchthausvorlage, lex Heinze usw. mußten herhalten, um dem Redner Stoff zu seinen Ausführungen zu liefern. In verhältnismäßig kurzen Worten behandelte der Redner die Getreidepolitik, um dann natürlich sofort wie im Anfang über die Centrums-Partei, Geistlichkeit, von welcher letzteren sich jetzt aber die Arbeiter zu befreien begännen, herzufragen. Daß natürlich auch die christlichen Gewerkschaften ihren Teil mitzubringen, ist ja selbstverständlich. Interessant war noch das Beständnis des Genossen May, (die Sozialdemokraten) würden nicht ablassen, zu den christlichen Arbeitern zu kommen, um sie davon zu überzeugen, daß nur mit Hilfe des Klassenkampfes eine Besserung zu erzielen sei. Im selben Atemzuge versicherte der Redner mit der ihm eigenen Konsequenz, niemals würde man sich von seiner Seite Andersgesinnten aufdrängen. Er schloß mit der üblichen Zukunftsweisheit.

Inzwischen war der Hauptredner des Abends, Redakteur und Pfarrer a. D. Köhler, eingetroffen. Mit einem Wortschwall sondergleichen begann er seine weiterschweifigen Ausführungen. Nach einigen Hieben aufs Centrum und die Junter begann er allmählich über das eigentliche Thema zu sprechen. Die altbekannten Schlagworte, mit Wägen vermischt, verfielen natürlich nicht ihren Zweck auf einen großen Teil der Versammlung. Die Junter und Großagrarier müsse man dorthin jagen, wo der Pfeffer wächst. Die Arbeiter seien die dümmsten Tiere(!), die es gebe, weil sie sich hätten so viel gefallen lassen usw. Natürlich mußten auch die christlichen Arbeiterführer Brust und Weibheit dem Herrn Köhler Material zu seiner Rede geben. Nach den Statuten ihrer Vereine mußten dieselben eigentlich wegen arbeiterfeindlichen Benehmens aus den Verbänden ausgeschlossen werden. (!) Uebrigens stehe es um die rheinische Landwirtschaft ganz gut. Dann hieß es wieder, er wolle gern dem bedrängten Bauer helfen; nur mit Hülfe nicht. Denn diese Bedrängten der Landwirtschaft keinen Nutzen, den Arbeitern nur Schaden. Die Mittel und Wege, die einzuschlagen wären, um eine Besserstellung des Bauernstandes herbeizuführen, verwarf der Redner natürlich anzugeben. Die Versammlung endigte mit der Annahme einer von Wallen verlesenen Protest-Resolution.

Die Versammlung hat also einen ganz „netten“ Verlauf genommen. —

Nun noch ein Wort zu der Tendenz des Artikels in No. 28 der „Fachzeitung“. Wir sind prinzipiell gegen alle persönlichen scharfen Streitigkeiten unter den Führern der verschiedenen Gewerkschaften. Aber der genannte Artikel verrät ein solches Maß von Anmaßung resp. Ueberhebung, daß wohl das Wort von dem großen Keil im Platte ist. Was speziell den Abdruck der selbständigen Artikel „mit und ohne Quellenangabe“ angeht, so glauben wir trotz des Zweifels des Herrn Baer, daß wir in dieser Beziehung besser abschneiden, wie er, und es ist trotz aller Ruhmredigkeit von jener Seite höchst wahrscheinlich, daß Herr Baer unsere Arbeitslast schwerlich bewältigen würde. Es gibt allerdings auch auf schriftstellerischem Gebiete „Leistungen“, die schlecht erachtet werden können. Herr Baer als „Fachmann“ im redaktionswesen wird das zugeben. Wir wünschen der Redaktion der „Fachzeitung“ zu ihren etwaigen ferneren Angriffen und unwahren Behauptungen besten Erfolg und hoffen nur, daß nicht eines Tages ein gewisser Teil der niederrheinischen Weberschaft den frommen Gedanken ausdrückt:

Wenn doch der Schuster Baer  
Bei seinem Leisten geblieben wär!

## Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

**Wohlt.** Am Sonntag fand auf Veranlassung des Bezirksvorsitzenden eine gemeinsame Vorstands- und Vertrauensmänner-Versammlung statt. Der Bezirksvorsitzende besprach nochmals den gemeinsamen Kohlen- und Kartoffelbezug zum Herbst und zwar mußten wir bald abschließen, um auch zum Herbst das nötige Kapital in Händen zu haben. In betreff der Kohlen machte derselbe einen praktischen Vorschlag, den er als gut und durchführbar erprobt habe. Es wäre dazu auch nicht viel Geld nötig. Alseits fand der Vorschlag Anklang. Es wurde derselbe viel diskutiert und am Schluß eine Kommission von 10 Mitgliedern gewählt, welche mit dem Bezirksvorsitzenden vereint die Vorarbeiten machen soll, um soll über 14 Tagen wieder eine Versammlung stattfinden, wo endgültig beschlossen werden soll.

**Wohlt-Ost.** Die am 10. Juli stattgehabte Versammlung war von den Mitgliedern verhältnismäßig gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Lübbering, eröffnete dieselbe mit dem christl. Arbeitergrüße. Nachdem ein Kollege Hörbelt das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und dieses genehmigt war, wurde die Wahl von 3 Revisoren vorgenommen. Nunmehr erhielt der Bezirksvorsitzende Camps das Wort zu einem Vortrage. Derselbe drückte zunächst seine Freude darüber aus, daß trotz aller Segenarbeit die Novelle zum Gewerbevertragsgesetz auch vom hohen Bundesrat genehmigt worden sei. Es freue ihn dieses um so mehr, als gerade er in Wohlt jetzt dennoch ein Gewerbegericht erhalten. Jetzt sei es an der Zeit, daß wir uns alle mit den Bestimmungen dieses für uns Arbeiter so überaus wichtigen Gesetzes bekannt machen. Redner besprach nun die Zusammensetzung desselben: Wer kann wählen, wer kann gewählt werden? Sodann besprach derselbe die möglichen Einrichtungen der Wählerlisten und welche die besten für die Arbeiter sei. Mit allen diesen Bestimmungen mußten wir uns vertraut machen und an die endgültige Stelle unsere diesbezüglichen Wünsche vorbringen. Besonders mußten wir alle wählen und für die wichtige Weisheit eintreten. Dann wurde auch das Gewerbegericht allen Beteiligten zum Segen gereichen und

den sozialen Frieden fördern. Der Vorsitzende dankte dem Bezirksvorsitzenden für den zeitgemäßen Vortrag. Kollege Adolf Lenzing hob auch noch mal die besonders wichtige Bestimmung der Novelle hervor, wonach das Gewerbegericht bei Streitfällen beide Parteien vorladen könne und zwar unter Erscheinungszwang. Wenn überhaupt nur am Orte ein Gewerbegericht sei, würde für die Arbeiter manches Nachteilige gar nicht kommen. Zu verschiedenen anderen Fragen gab der Bezirksvorsitzende noch Aufklärung und wurde darauf die anregende Versammlung mit dem christl. Arbeitergrüße geschlossen.

**Borken.** Unsere am Sonntag stattgehabte Versammlung war nicht so besucht, wie man es wohl hätte erwarten können. Der Vorsitzende Langheim eröffnete dieselbe mit dem christl. Arbeitergrüße und bedauerte den schwachen Besuch. Es wurde zuerst die Wahl eines neuen Schriftführers vorgenommen und dazu der Kollege Beckmann gewählt. Nunmehr erhielt der Bezirksvorsitzende das Wort. Derselbe klagte auch über den schwachen Besuch. Dann besprach derselbe mal die örtlichen Verhältnisse, soviel ihm dieselben bekannt und er auch dieselben aus der Lokalpresse erfahren habe, und da könne er nur sagen: auch in Borken wird es hohe Zeit, daß die Arbeiter sich mehr zusammenschließen. Es scheint wohl, als wenn nur Furcht die Kollegen zurückhalte. Das dürfe aber nicht sein. Die Bangigkeit würde übertrieben. Es müsse mehr wie bis jetzt von den Mitgliedern agitiert werden. Dann müsse aber auch mehr für Schulung der Arbeiter geschehen, auch darin wird in Borken viel gefehlt. Dann auch öfter Versammlungen abhalten. Die Einwände der Unorganisierten, die Organisation nütze nichts, wären leicht zu widerlegen. Dann müssen aber auch alle immer und überall ihre Pflicht erfüllen; dann würde, wenn so gearbeitet wird, auch die Ortsgruppe Borken wieder erstarren. Kollege Langheim dankte dem Bezirksvorsitzenden. Nachdem derselbe noch verschiedene Fragen beantwortet, wurde die Versammlung vom Kollegen Langheim geschlossen.

**Burtscheid.** Am Montag tagte im Saale des Herrn Scheidweiler eine gut besuchte Ortsgruppenversammlung. Der Vorsitzende, Kollege Steinbeck, machte nach Eröffnung derselben und Begrüßung der Erschienenen zunächst die geschäftliche Mitteilung, daß Erkrankungsfälle sofort dem Ortsgruppenführer gemeldet werden müssen, da der Vorstand sonst nicht in der Lage sei, die vorgesehene Unterstützung von der 2. Woche ab zu zahlen, sondern erst eine Woche nach erfolgter Anmeldung. (Die Auszahlung der Unterstützungen geschieht Freitags Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr im Verbandslokale des Herrn A. Scheidweiler.) Hierauf referierte der Centralvorsitzende Schiffer-Krefeld ausführlich über das Genossenschaftswesen, speziell über die Konsumvereine. Die klaren Ausführungen fanden beifällige Aufnahme. — In der Diskussion erklärten vor Allem die Kollegen Kommer und Thoma, sie hätten über gute Erfolge seitens auswärtiger Konsumgenossenschaften zu berichten. In einem Konsumverein habe man in letzter Zeit bis zu 72 Mk. pro Jahr an das einzelne Mitglied als Reingewinn verteilen können. Kollege Bitter wies darauf hin, daß jeder Unternehmer ein gewisses Risiko zu tragen habe. Wir müßten opferwillig sein und gute Vorstandsmitglieder wählen, im Uebrigen aber die Sache nicht auf die lange Bank schieben. Kollege Haller mahnte, praktisch zu sein, wie die nützlichsten Engländer und als Endziel Produktionsgenossenschaften im Auge behalten. Der frühere Vorsitzende der christl. Blei- und Zinkarbeiter in Stolberg, Pözen, habe ihm aus England die Vorzüge der englischen Arbeiter geschildert. Schwierigkeiten gebe es gewiß, ebenso wie bei der Verbandsgründung. Fast immer seien es die Unorganisierten, die an allem etwas zu kritisieren hätten. Man müsse aber zur Verbandsleitung Vertrauen haben. Schließlich erinnerte Redner noch daran, daß unsere Frauen mit Vorliebe die Geschäfte, welche sog. Kabattmarken vorausgaben, bevorzugen; desto mehr würden sie sich für eine eigene Genossenschaft erwärmen. Kollege Erich führte aus, er habe selbst ein kleines Geschäft zu Haus, aber die Einwendungen der Geschäftsleute seien nicht stichhaltig, er selbst sei voll und ganz für die Gründung im Interesse der Allgemeinheit. Zu bedenken sei auch, daß das Genossenschaftswesen eine sittliche und moralische Bedeutung habe. Auch Kollege Schaffrath trat den unberechtigten Einwendungen gewisser Geschäftsleute — die bei Ausständen nicht etwa uns unterstützten, sondern zum Streikbruch rieten — wirkungsvoll entgegen. Die Arbeiter könnten ganz gut durch gemeinsamen Einkauf ihrer Bedürfnisse immer selbständiger werden. Mit dem Kollegen Haller sage er auch bezügl. gewisser lokaler Verhältnisse: Wir wollen uns nicht mehr schulmeistern lassen. Der Bezirksvorsitzende Siftenich erinnerte an den großen Nutzen, den viele Geschäftsleute erzielten, zumal bei dem Zwischenhandel oft drei bis vier Stufen in Betracht kämen. Im Uebrigen aber, rate er, sich nicht in Kleinigkeiten zu verlieren, sondern praktisch auf einer allgemeinen Grundlage zu beginnen. Nach einer weiteren Diskussion, in der der Referent noch aufklärend eingriff, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, einen Konsumverein zu gründen und eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche die Vorarbeiten erledigen soll. Nach Dankworten des Kollegen Steinbeck für den Centralvorsitzenden und einer kernigen Schlußansprache des letzteren fand die schön und anregend verlaufene Versammlung zu später Stunde ihr Ende. Dieselbe wird einen guten Eindruck nach jeder Richtung hin und auch den Erfolg nicht verfehlen.

**M.-Glabach.** Am 14. Juli fand hier im Lokale des Herrn Pölsch eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, die einen guten Besuch aufwies. Auch die Gegner, besonders die Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes hatten sich in ziemlicher Zahl eingestellt. Aus der Bureauwahl gingen hervor: Bezirksvorsitzender Hermann erster, Kollege Alex Wilmis zweiter Vorsitzender und Kollege P. Hambach Schriftführer. Nachdem Kollege Hermes als Tagesordnung: 1) Ein Referat über „die wirtschaftliche Krise und die Folgen derselben für die Arbeiter.“ 2) freie Diskussion bekanntgegeben hatte, ersuchte er die Anwesenden, durch gutes Benehmen dafür zu sorgen, daß die Versammlung einen schönen Verlauf nehme. Darauf erhielt der Centralvorsitzende Schiffer das Wort, der in längerem, sachlichen Vortrage das oben erwähnte Thema behandelte. Am deutlichsten könne man den Gang der industriellen Verhältnisse nach den Verhältnissen der Altgenossenschaften — deren Aufblühen oder Zerfall — beurteilen. Heute zeigten uns aber mancherlei Erscheinungen im gesamten Wirtschaftsleben, daß eine „Krise“ mit ihren unheilvollen Wirkungen vorhanden sei und diese seien für alle Kreise des Erwerbslebens fühlbar. Eine wirtschaft-

liche Krise könne die verschiedensten Ursachen haben: Ueberproduktion, Großspekulation, Geldnot etc. Die Folgen seien für die Arbeiter empfindlicher Natur, sie äußerten sich in starker Verkürzung der Arbeitszeit, Massenentlassungen, Lohnreduzierungen, Abzügen und Strafen sowie schlechter Behandlung. Es gebe leider Arbeitgeber, die gerade während der schlechten Zeit die Arbeiter besonders das „Herr im Hause“ fühlen ließen und auch diese Zeit als die geeignetste zur „Einführung technischer Neuerungen“ ansähen. Da würde denn immer z. B. das Mehrschichtsystem in größerem Umfange einzuführen versucht und auch vielfach der männliche Arbeiter durch die billigeren und willfährigeren Arbeiterin ersetzt. — Der Redner ging nun dazu über, Mittel und Wege zur Verhütung der Krisen resp. der Linderung der schlimmen Folgen anzugeben. Hier könne 1) durch die Gesetzgebung und 2) durch die Organisation sehr viel geschehen. Vor allem müsse ein kürzerer Maximalarbeitstag und besonders eine erhebliche Einschränkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen verlangt werden. Auch strengere gesetzliche Bestimmungen betr. die Börsengeschäfte und die Altgenossenschaften seien, wie die jüngste Erfahrung zeige, durchaus am Platze. Das Meiste könnten aber gutgeleitete, kräftige Organisationen der Arbeiter thun. Die Thatsache der Existenz kräftiger Verbände verhalte schon viel Schlimmes, und die Arbeiterschaft habe alle Veranlassung, sich während der Krise zu sammeln, damit man zur rechten Zeit auch schlagfertig dastehen. Der Redner schloß mit einem warmen Appell an die christlichen Arbeiter, ihre Organisation auch in Zukunft kräftig zu unterstützen. — In der Diskussion trat zunächst ein Unorganisierter (aus dem christlichen Verbände zur Zeit ausgeschlossen) auf, um jeden Nutzen der Organisationen rundweg abzuleugnen, die Staatshilfe als das einzige Mittel hinzustellen und neben verschiedenen unklaren Punkten auch zu verurteilen, die Getreidepolitik anzuschneiden. Dies verbat sich jedoch der Vorsitzende. Ein Mitglied der kirchl. Dunterschen trat lebhaft für die Organisation ein, ebenso die Genossen Eschen und Mielus vom Deutschen Textilarbeiterverbande. Der erstere konnte es jedoch nicht unterlassen, die Politik — natürlich zu Gunsten der Sozialdemokratie — in die Debatte zu ziehen und die Arbeiter aufzufordern, nur die „einzigen wahren“ Arbeitervertreter, die auch gegen den „Brotwucher“ seien, in die Parlamente zu wählen. Herr Mielus suchte in seiner Art durch harmlos sein sollende Wägen und Wägen die Versammlung für sich bezw. seine Gewerkschaft zu interessieren, mußte sich aber nachher vom Referenten sagen lassen, er scheine sich wohl zum Salonhummoristen ausbilden zu wollen. Kollege Schiffer, der abzureifen gedachte, ging nämlich die einzelnen Diskussionsredner kurz durch, trat besonders dem Genossen Eschen entgegen und führte den „Kollegen“ Lennarz ab. Recht wirkungsvoll trat nun Kollege Meyer-Düffeldorf in längerem Ausführungen den einzelnen Diskussionsrednern entgegen und verteidigte in schönen Worten die christlichen Gewerkschaften. Mittlerweile war es schon spät geworden, es lief ein Schlußantrag ein, der Annahme fand. Die Genossen wünschten laut ihrem Wortführer Eschen demnächst Fortsetzung der Versammlung, „damit ein anderes Resultat herauskomme.“ Wir können unseren Gladbacher Verbandskollegen nur raten, nicht allzu rückwärts gegen die Genossen zu sein, da diese Tugend denselben uns gegenüber auch nicht im geringsten anhaftet.

**M.-Glabach (Hardterbroich-Besch).** Die am 7. Juli stattgefundene Versammlung war gegen früher nur mäßig besucht; wir bitten deshalb unsere Mitglieder, ihr Interesse für den Verband nicht erlahmen zu lassen. Kollege Zimmer hielt einen interessanten Vortrag über die Unfallversicherung. Einleitend erläuterte er die Notwendigkeit der zwangsweisen Versicherung, indem er auf die früheren Mißstände hinwies, die sich allmählich merklich vermindert haben. Er schilderte sodann die Zusammenfassung der Berufsgenossenschaften und die Pflichten der Unternehmer, die Rentenansprüche, die Beihilfe zum Krankengeld (von Anfang der 5. Woche bis zum Ablauf der 13. Woche) die Gewährung von Heil- und Hilfsmitteln und die Anmeldung des Rekurres. Das Thema fand ausführliche Behandlung und zeigte sich der Referent auf diesem Gebiete gut beschlagen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Mitglieder und gewann man die Ueberzeugung, daß die Arbeiter mehr wie bisher der sozialen Gesetzgebung ihr Interesse zuwenden. Die nächste Versammlung soll wegen der heißen Jahreszeit erst im Oktober stattfinden und das Thema: Die Invalidenversicherung im mehreren Vorträgen behandelt werden, worauf wir hiermit jetzt schon aufmerksam machen und zu regem Besuch einladen.

**Grefrath.** In unserer Versammlung vom 8. Juli wurden zunächst die Kollegen Leonhard Struden und Wilh. Hüfer in den Vorstand (Ausschuß) gewählt. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte Kollege Ambr. Frank-Lobberich nochmals über das Konsumwesen. Er legte den Mitgliedern die Bedeutung und Einrichtung einer solchen Genossenschaft klar und wies nach, daß bei besonnener, sachkundiger Leitung der Nutzen ein bedeutender sein könne. Infolge seiner kurzen, aber zündenden Worte ließen sich viele bisher fernstehende in die Genossenschaft aufnehmen. Kollege Struden las die Statuten vor und erklärte die einzelnen §§ und die alte Fassung wurde einstimmig genehmigt. Man schritt sofort zu den Wahlen und kamen in den Vorstand: Leonhard Struden, Vorsitzender, Joh. Lenten, Schriftführer und Joh. Ruyters, Kassierer; in den Aufsichtsrat die Kollegen W. Hüfer, W. Bohnen, H. Müller, W. Lennacker, Joh. Höfels, J. Lebarz, G. Rühl, J. Lückert und E. W. Bohnen. Mit einigen anregenden Worten und dem christlichen Arbeitergrüße wurde die Versammlung darauf geschlossen.

**Haan.** Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 7. Juli eine öffentliche Versammlung ab, die aber viel besser hätte besucht sein können. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Hochkappel sprach Kollege Mertens-Barmen über die Notwendigkeit der Organisation. Die Entwicklung im wirtschaftlichen Leben habe uns die Maschine, überhaupt die vielen technischen Fortschritte und — ihre Nachteile gebracht und diese seien derart, daß sogar der Staat eingegriffen habe. Gewiß müsse dieser durch die Gesetzgebung noch mehr thun, aber die Hauptarbeit bleibe für die Arbeiter selbst übrig. Das ungünstige Arbeitsverhältnis, die Frauenarbeit, das vielfach traurige Familienleben könne nur durch starken, gewerkschaftlichen Zusammenschluß aller Gutgesinnten gebessert werden. Daß etwas erreicht werden könne, sehe man an den anderen Ständen. Aber persönliche und materielle Opfer müßten für die gute Sache der christlichen Gewerkschaften gebracht werden. Redner appellierte zum Schluß an die Unorganisierten und ermahnte zum Beitritt, denn: „Einigkeit macht stark!“ — Der Centralvorsitzende Schiffer ergänzte in längerer Rede zunächst diese Ausführungen, zeigte die zum Teil sehr drückende Lage der Arbeiter und wies in klarer Weise die Vorteile einer guten Organisation nach. Redner streifte auch den im Nachbarort Gräfrath verloren gegangenen Streik und führte die Kraft und Leistungsfähigkeit unseres Verbandes den Anwesenden vor Augen. Insbesondere fand auch die Sterbeunterstützung lobende Erwähnung. — Im zweiten Teile seines Vortrages legte Kollege Schiffer das Genossen-

# Ausverkauf

sämtlicher übernommenen  
Herren- und Knaben-Garderob

mit 10 bis 20% Rabatt.

## Krefeld, Niggemann & Cie., Krefeld,

Neußerstr. 70.

vormalig G. Settlage.

Neußerstr. 70

schafswesen und seine Bedeutung sowie die Vorteile desselben etwas näher klar, namentlich wurden die Konsumvereine erklärt. Mit einer kräftigen Aufforderung, nicht allein der materiellen Vorteile, sondern der hohen, schönen, prinzipiellen Ziele wegen den christlichen Gewerkschaften treu zu bleiben und trotz aller Mißerfolge in der Agitation nicht zu erlahmen, schloß der Redner. — In der Diskussion sprach zunächst Kollege Keußen über die günstigen Erfahrungen, die er mit einem Konsumverein gemacht habe, und der Vorsitzende der Ortsgruppe Hilden, Kollege Rohling, sprach in einem wirkungsvollen Schlußwort sein Bedauern darüber aus, daß trotz aller Mühen und Arbeiten der Führer die Gleichgültigkeit noch so groß sei. Die Arbeiter sagten oft: Es nutzt uns die Organisation ja doch nichts! und wenn man dasselbe einem Arbeitgeber von dessen Organisation sagen wollte, der würde den Betreffenden für einen Narren erklären. Der Redner besprach dann noch die Frauenarbeit, die so oft zur Lohnrückerei werde, dann den Egoismus so vieler Arbeiter, die gleich streiken wollten, wenn sie der Organisation angehörten, dann die Schädlichkeit der Schmutzkonkurrenz, um zum Schluß die christlichen Verbände gegen die vielen Angriffe der Gegner in Schutz zu nehmen. — Die Versammlung, welche den Erfolg hatte, daß sämtliche anwesende Unorganisierten sich in den Verband aufnehmen ließen, wurde darauf nach einer Anerkennung für die Referenten geschlossen.

**Hils.** (Eingekant.) In Nr. 26 des „Christl. Textilarbeiter“ lese ich einen Artikel betr. das Vermögen des I. Verbandsbezirks. Der Herr Einsender erwähnt, daß die 8-9000 Mark, worüber der Verbandsbezirk verfügt, als „totes Kapital“ betrachtet werden könnten, weil eine legendringende Verwendung desselben nicht da sei. Für Streiks sei es nicht unbedingt notwendig und zum Liegenbleiben zu schade, meint der Herr Einsender, was ja auch wahr ist. Es wird dann angeregt, es möchten die Mitglieder mal ihrer Ansicht Ausdruck geben und „gute Ideen“ in Vorschlag bringen und muß ich mich darüber wundern, daß nicht schon in der letzten Nummer Vorschläge gemacht worden sind. Der Herr Einsender macht nun den Vorschlag der Einführung eines Krankengeldzuschusses, erwähnend, daß besonders die Mitglieder der Ortskrankenkassen ein Krankengeld beziehen, welches zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben sei. Darauf möchte ich nun Folgendes erwidern: An und für sich ist diese Idee nicht verwerflich, aber die Ausführung halte ich noch für verfrüht, da das „tote Kapital“ nach meiner Ansicht noch „legendringender“ verwendet werden könnte, wenn von demselben den einzelnen Ortsgruppen bei Errichtung eines Konsums Darlehen gewährt würden. Hierzu wäre eine Beitragsverhöhung, wie der Herr Einsender vorschlägt, nicht notwendig, denn in der jetzigen flauen Zeit, wo verschiedene Fabriken schon beinahe ein ganzes Jahr nicht mehr ganze Tage gearbeitet haben, mit einer Erhöhung der Beiträge an die Mitglieder heranzutreten, würde ganz bestimmt auf Schwierigkeiten stoßen, auch tragen in den verschiedenen Orten die Mitglieder zum größten Teil ja selbst mit Schuld, daß so erbärmliche Zustände in den Krankenkassen bezgl. des Krankengeldes herrschen, weil sie eben ihre Rechte nicht wahrnehmen, sondern gleichsam „Gottes Wasser über Gottes Land laufen lassen“. Sie klagen und lamentieren wohl über solche Zustände, aber zur Besserung derselben mal mit Hand anzulegen, dazu sind sie nicht zu haben. Ganz anders aber ist es mit solchen Mitgliedern, die sich zu einem Konsumverein zusammenschließen, diese haben doch den guten Willen, durch Selbsthilfe ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Da es nun aber in der jetzigen flauen Zeit sehr schwer ist, das benötigte Kapital zur Eröffnung eines Konsums zusammen zu bringen, so wäre es von großem Vorteil für die einzelnen Konsumvereine, wenn ihnen wenigstens für die Dauer des ersten Jahres ein Darlehen in Höhe von 400 bis 600 Mark (natürlich gegen Verzinsung) von diesem „toten Kapital“ gewährt würde. Die Konsumvereine könnten dadurch auch von Anfang an viel vorteilhafter wirtschaften, was ja sowohl für den Verein wie auch für jedes einzelne Mitglied desselben von großem Nutzen wäre, ferner könnten dieselben das Darlehen schon im Laufe des Jahres wie die Mitglieder ihre Anteilscheine voll eingezahlt hätten, ratenweise zurückzahlen und könnte es dann wieder andern, später folgenden Konsumvereinen überlassen werden. Auf diese Weise würde dieses „tote Kapital“ „legendringender“ verwendet werden. Möge daher der Bezirksvorstand, dem diese Sache auf der Generalversammlung in Lobberich ja anheimgestellt wurde, diesen Vorschlag mal prüfen, möge er dabei jede Engstirnigkeit unterdrücken und einzig und allein das Wohl der Mitglieder ins Auge fassen. Es ist ganz sicher, daß ihm der Dank der Mitglieder durch Treue und Anhänglichkeit an die Organisation dafür zuteil werden wird. Eine Ablehnung diesbezüglicher Anträge dagegen könnte auch ebenso das Gegenteil bewirken, zumal schon in früheren Versammlungen diesbezügliche Besprechungen gemacht worden sind.

**Biersen.** „Wo ein guter Wille, da findet sich leicht ein Weg.“ Vor kurzem hielten wir eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: Besprechung über das Konsumwesen. Das Resultat der Besprechung war, daß man sich begeistert für eine zu gründende Konsum-Gesellschaft aussprach. Infolgedessen wurden in den einzelnen Ortsgruppen provisorische Komitees von je 6 Mann gewählt, um sich abwechselnd mit dem Einzahlen zu beschäftigen. Tüchtige bewährte Kollegen sind von den Mitgliedern gewählt worden und haben ihr Amt am vergangenen Sonntag schon angetreten. Ein Beweis, daß es den Mitgliedern ernst ist, zeigt die Tatsache, daß bei der ersten Einzahlung schon annähernd 300 Mark gezahlt wurden. Da es nun immer noch

hier oder da Einzelne gibt, welche sich der faulen Ausrede bedienen, wir wollen noch einmal warten und sehen, was das gibt, möchten wir doch zu bedenken geben, daß damit die „soziale Frage“ nicht gelöst wird. Soll uns geholfen werden, was doch alle wollen, so erfordert es thätige Mitarbeit eines jeden Einzelnen, Treue und Pflichtbewußtsein gegeneinander. Denn ein altes Sprichwort sagt: „Hilf dir selber, dann hilf dir Gott.“ Die Zahlstellen sind für Ortsgruppe I beim Wirten Konrad Amedief, für Ortsgruppe II beim Wirten Kesselburg, für Ortsgruppe III beim Wirten J. Pillen (Hofer) jeden Sonntag Morgen von 11-12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Auch werden daselbst neue Einzeichnungen bereitwillig entgegen genommen. Und nun ihr Mitglieder, frisch an's Werk!

### Verbandskalender.

- Amern St. Georg.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale der Witwe Bernh. Klaffen eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppenmitglieder statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Besprechung über Konsumwesen. Der Wichtigkeit halber werden alle Mitglieder dringend eingeladen. Der Vorstand.
- Bettath-Neuwerk.** Am Mittwoch den 24. Juli, abends 9 Uhr, im Lokale von Herrn. Schippers Versammlung für die Mitglieder der Einkaufskasse zu Bettath. Tagesordnung im Lokale. Vollzähliges Erscheinen wird wegen der Wichtigkeit der Versammlung erwartet. Der Vorstand.
- Birkendorf.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, hält der christlich-soziale Textilarbeiterverband für Dören und Umgegend im Saale des Herrn Nikolaus Schmitz in Birkendorf eine öffentliche Versammlung ab. Als Referent wird ein Herr aus Aachen erscheinen. Alle christlich gestimmten Arbeiter und Arbeiterinnen laden wir zu dieser Versammlung ein, wenn sie auch dem Verbands noch nicht angehören. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.
- Boholt.** Donnerstag, den 25. Juli, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Gebbing (Großer Kurfürst), große öffentliche Versammlung. Referent: Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld. Zu dieser Versammlung laden wir hiermit alle Textilarbeiter und Ehrenmitglieder unseres Verbandes, als auch unsere sonstigen Mitbürger hiermit höflichst ein. Der Bezirksvorstand.
- Eupen.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags punkt 5 Uhr, findet im Rath. Gesellenhause eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Eupen statt. Tagesordnung am Plage. Als Referent wird ganz bestimmt unser Redakteur und Centralvorsitzender Herr Schiffer-Krefeld erscheinen. Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder (auch die Kolleginnen) ebenso freundlichst wie dringend eingeladen. Der Vorstand.
- W.-Glabbach-Eiden.** Sonntag, den 21. Juli, findet im Lokale des Herrn Christ. Grates, Alstr., nachmittags 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eine Versammlung der Ortsgruppe Eiden statt. 1) Vortrag über das Krankentassenversicherungsgesetz mit daran anschließender Diskussion, 2) Besprechung einiger wichtigen Tagesfragen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.
- W.-Glabbach-Lürrip.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr findet im Lokale der Witwe Josef Siebes eine Versammlung unserer Ortsgruppe statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Vortrag des Bezirksvorsitzenden Wihl. Hermes, 3) Verschiedenes. Hierzu werden alle Mitglieder dringend eingeladen. Der Vorstand.
- Hardterbroich-Besch.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Generalversammlung der Einkaufskasse, beim Wirten Eifert, Mühlenstraße. Tagesordnung: 1) Bericht über die bisherige Thätigkeit der Delegierten in der Centrale und Erläuterung der gefassten Beschlüsse, 2) Wahl von 3 Delegierten zu der zu konstituierenden Generalversammlung, 3) Kassenbericht, 4) Verschiedenes. Der Vorstand.
- Hermges-Dahl.** Am Sonntag, den 21. Juli, morgens 11 Uhr, Versammlung beim Wirten Joh. Schußmacher, Buscherstraße. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. Die Mitglieder werden dringend ersucht, doch alle zur Stelle zu sein, da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung stehen. Der Vorstand.
- Hilden.** Samstag, den 27. Juli, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Holtebusch, Mittelstraße, Versammlung der christlichen Textilarbeiter. Referent: Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld. Die gesamte christliche Arbeiterchaft von Hilden ist hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.
- Holt.** Sonntag, den 21. Juli, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale des Herrn Rob. Schmitz Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokale. Referent: H. Pellender. Für die Mitglieder, die Kohlen beziehen, ist es dringend notwendig zu erscheinen. Wegen der wichtigen Tagesordnung werden alle Mitglieder freundlichst und dringend eingeladen. Der Vorstand.
- Imgenbroich.** Am Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr findet im Lokale des Herrn Dag. Böll zu Conzen eine Versammlung der Ortsgruppe statt. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Organisation und Centralisation, 3) Bericht über den Kongreß der christl. Gewerkschaften Deutschlands zu Krefeld. Referent aus Aachen. 4) Verschiedenes. Allseitiges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.
- Krefeld.** Christliches Gewerkschaftskartell. Zu der am Dienstag den 23. Juli, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Schmitz, Markt- und Breitestr.-Ecke, stattfindenden Kartell-Sitzung werden die Mitglieder dringend eingeladen. Pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
- Krefeld VI. (Zurath.)** Sonntag, den 28. Juli, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Karl Klein. Tagesordnung: 1) Rechnungs-

- ablage, 2) Konsumangelegenheiten, 3) Verschiedenes. Mitglieder laden dringend ein. Der Vorstand.
- Lobberich.** Sonntag, den 21. Juli, morgens 11 Uhr Kessels (Inhaber Konrad Bispels): Versammlung der Konsumgenossenschaft. Tagesordnung eines Lagerhalters resp. eines Geschäftsführers Pflicht aller Mitglieder, an dieser Wahl teilzunehmen. Der Vorstand.
- Mörs.** Sonntag, den 21. Juli werden die hiesigen Mitglieder einen Ausflug nach dem Hülserberg mit alle Mitglieder, Ehrenmitglieder und Abonne Familie eingeladen werden. Zur Förderunghaltung hat ein Gesangchor, der in der Mehrzahl bandmitgliedern besteht, seine Mitwirkung zugesagt, Rückfahrt 1/4 nach 9 Uhr. Der Vorstand.
- Neumünster.** Sonntag, den 21. Juli, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Lokale des Herrn Knitkem, Großflecken 5, ein Textilarbeiter-Versammlung statt. Als Redner Ohle aus Hamburg erscheinen. Sämtliche Mitglieder hiermit dringend eingeladen und erwartet für erscheinen. Der Vorstand.
- Rheydt.** Samstag, den 20. Juli, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Odenkirchenstr., Versammlung der Teilnehmer der Kaffe. Tagesordnung: 1) Berlesung der neuen 2) Delegiertenwahl für W.-Glabbach, 3) Verschiedenes Teilnehmer mit ihren Frauen, sowie alle Verbände sind im Interesse der Sache dringend und freundlich eingeladen. Der Vorstand.
- Rheinbach.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 5 Saale der Witwe Joh. Konipps Mitglieder-Versammlung. Die Mitglieder der Spar- und Einkaufskasse ihren Frauen besonders eingeladen. Tagesordnung: Einkaufskasse betr. Referent Herr Pellender. 2) Den Geschäftsanteil und Kohleneinkauf, 3) Die Mitglieder, welche sich an dem gemeinsam bezug beteiligen wollen, sind aus wichtigen Orpflichtet, sich als Mitglied der Einkaufskasse einzulassen. Wegen der Wichtigkeit der Sache werden Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.
- Roetgen.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr Neuz, vierteljährliche Generalversammlung. Tag Rechnungsablage, Neueinteilung der Sammelstempelung der Quittungsbücher. Referent aus die Krankenkasse. Um vollzähliges und pünktliches bittet. Der Vorstand.
- Süchteln.** Sonntag, den 21. Juli, morgens 11 Uhr, 6 C. Porta (hinteres Zimmer) Versammlung der und Förderer der Ortsgruppe Süchteln. Um Erscheinen bittet. Der Vorstand.
- Wegberg.** Sonntag, den 21. Juli, nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Lokale des Herrn Winters Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1) Wahl von Kassenrevisoren, 2) Aufnahme neuer Mitglieder. Zu dieser werden die Mitglieder ergebenst und dringend eingeladen. Der Vorstand.
- Windberg.** Samstag, den 20. Juli, abends 9 Uhr, im Lokale des Wirten Peter Nellen zu Windberg. Tagesordnung: 1) Geschäftliches, 2) Vortrag des Herrn Frohnhausen, 3) Verschiedenes. Hierzu werden die Mitglieder freundlichst und dringend eingeladen. Der Vorstand.

### Sterbe-Tafel.

- Aachen. Ortsgruppe I. Unsere lieben Kollegen S Kohl und Jardon Nicola wurden an Leben abgerufen. Das Andenken dieser Brüder wird bei uns in Ehren bleiben.
- Viersen. Ortsgruppe II. Der Herrscher über I Tod hat unser liebes Mitglied Jakob Lij längerer Krankheit zu sich genommen. F überzeugungstreues, opferwilliges Verhan und werden wir seiner stets ehrend gedenken.

**An Sammelgelder für die Kalben Kollegen gingen bei dem Unterzeichneten**

Aus Montjoie	11.80
„ Baals	3.70
„ Aachen	10.75
„ Krefeld	3.25
„	— .60
„ Eupen	23.55
„ Billig	3.50
„ Rheydt	30.—
„ Lönsberg	1.10
„ Aachen (Ortsgr. II.)	51.50
„ Burtscheid	7.45
„ Biersen	11.87
	159.07
	Früher 1770.46
	Summa 1929.53

Krefeld, den 16. Juli 1901.

C. M. Schiffer, Vorf

**Briefkasten.** Wegen Stoffandranges muß mehrere Zusendungen zurückgestellt werden; so aus R A h e i m.